

1. Advent – Hebräer 10, 19 - 25 – 1.12. 2019 – Dresden

„Weil wir denn nun, liebe Brüder, durch das Blut Jesu die Freiheit haben zum Eingang in das Heiligtum, den er uns aufgetan hat als neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das ist: durch das Opfer seines Leibes, und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes, so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in vollkommenem Glauben, besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leib mit reinem Wasser. Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißten hat; und lasst uns aufeinander Acht haben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken und nicht verlassen unsre Versammlungen, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das umso mehr, als ihr seht, dass sich der Tag naht!“

Liebe Schwestern und Brüder!

Es ist schon ganz schön deprimierend, wenn man vor einer verschlossenen Tür steht und sie nicht mehr selbst öffnen kann.

Es war im Sommer an einem Sonntag in Chemnitz. Ich war eine halbe Stunde vor Gottesdienstbeginn dort und wollte die Tür zur Kirche öffnen. Doch wo ist der Schlüssel? Zunächst habe ich meine Taschen durchsucht, dann das ganze Auto, aber ich musste feststellen, der Kirchenschlüssel lag Zuhause in der Schlüsselbox, ich hatte ihn vergessen. Was nun? Wieder nach Hause fahren? Den Gottesdienst ausfallen lassen oder ihn draußen unter freiem Himmel feiern? Es war schon eine missliche Lage. Gott sei Dank! Ein guter Freund in der Gemeinde, den ich anrief, verriet mir das Geheimfach, wo der Ersatzschlüssel lag. Die Tür zur Kirche war dann doch geöffnet und wir konnten – mit etwas Verspätung – den Gottesdienst feiern.

Schwieriger ist es, wenn uns die Tür zu einem anderen Menschen verschlossen ist, wenn sich ein Mensch zurückzieht und niemanden an sich herankommen lässt. Diese Tür ist von außen nicht zu öffnen weder durch einen Schlüsseldienst noch durch Gewalt oder die beste Psychologie. Hier muss man warten, bis die Tür von der anderen Seite geöffnet wird. Es bedarf der Geduld, guter Worte, eines großen einführenden Verständnisses. Aber wenn die Tür dann endlich aufgeht, ist die Zeit des Wartens vorüber.

Hinter den Worten des Hebräerbriefes steht auch das Wissen um eine verschlossene Tür, das Leiden darunter, dass die Tür zu Gott dem HERRN ins Schloss gefallen ist. Die Gemeinschaft mit Gott ist zerbrochen durch unsere Schuld. Es ist aussichtslos, diese Tür mit eigenen Kräften öffnen zu wollen. Ob wir zornig gegen diese Tür treten oder uns resigniert mit der Abwesenheit Gottes abfinden – in dieser Tür gibt es kein Schloss, in das ein irdischer Schlüssel passt.

Der schwärzeste Tag der Menschheitsgeschichte ist der Sündenfall und somit die Vertreibung aus dem Paradies. Gott hatte alles wunderbar für die Menschen geschaffen. Sie sollten mit und bei Gott leben als sein Ebenbild, als sein Gegenüber in vollkommener Freude und in tiefem Frieden.

Aber der Mensch hat sich damit nicht zufrieden gegeben. Er wollte mehr - sein wie Gott! Er wurde misstrauisch und hörte mehr auf die Schlange als auf Gott: er hörte auf das Böse und nahm sein Leben selbst in die Hand. Jetzt muss er zusehen, wie er allein mit seinem Leben zurechtkommt, denn der HERR Denn Gott hat ihn aus dem Paradies

getrieben: „**Verflucht sei der Acker um deinetwillen. Dornen und Disteln soll er dir tragen; Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen, bis du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist!**“

Wie wahr doch diese Worte heute sind! Wer kennt keine Dornen und Disteln? Ärger und Fehlschläge, Kummer und Sorgen, Nöte und die Ängste vor einer ungewissen Zukunft. Und das Allerschlimmste ist das „Zur-Erde-Werden!“, dass wir alle einmal sterben müssen und vergehen werden. Und dann hört der Kummer immer noch nicht auf: denn dann nach dem Tod kommt das Gericht, in dem wir für alles Rechenschaft ablegen müssen vor dem HERRN der Welt.

Gerade jetzt in der Adventszeit, liebe Schwestern und Brüder, wird dem Menschen sein Elend wieder bewusst: Dass uns der Himmel verschlossen ist, dass wir weit entfernt sind vom Heil und Frieden. Die Sehnsucht nach Geborgenheit drückt auf die menschliche Seele. Wie zu keiner anderen Jahreszeit gelingt es den vielen Hilfsorganisationen, uns ein Geldbetrag für Wohltätigkeiten zu entlocken. Wir leben jenseits von Eden. Die Tür zum Paradies ist verschlossen. Das erfahren wir tagtäglich.

Aber Gott sei Dank: es ist Advent geworden. Gott kommt zu uns!“ **„Wir haben durch das Blut Jesu die Freiheit zum Eingang in das Heilige!“** Das ist Advent. Nicht Shopping, nicht Einkaufen, nicht Weihnachtsmarkt und Glühwein. Sondern dass Gott der HERR zu uns Menschen gekommen ist und die Tür zum Paradies weit geöffnet hat, damit wir eintreten und ewig bei IHM bleiben.

Hört Ihr, liebe Schwestern und Brüder: Keiner soll ohne Gott, ohne seinen himmlischen Vater leben. Die Gewissheit soll uns bestimmen, dass da einer ist, der über unserem Leben wacht!

Gott kommt zu uns Menschen! Na und?! Das kennen wir, das haben wir schon oft gehört, das ist nichts Neues! Das reißt uns nicht sonderlich vom Hocker.

Das ist aber nicht selbstverständlich, das ist nicht normal und schon gar nicht logisch: es ist unfassbar, unvorstellbar und doch so gut! Uns muss es kalt und warm ums Herz werden, wenn wir daran denken, dass der Heilige zu Unheiligen kommt, der Gerechte zu Ungerechten, der Vollkommene zu Sündern, der Ewige zu uns Sterblichen, der Allmächtige zu uns Schwachen: Gott kommt zu Dir!

Gott, der es nicht nötig gehabt hätte, der in ewiger Herrlichkeit lebt und in keinsten Weise auf uns angewiesen wäre, will nicht ohne uns sein. ER kommt zu uns in die Nöte unseres Lebens, um daran Anteil zu nehmen. Das ist die aufregendste Botschaft überhaupt!

Wir Menschen, die wir IHN enttäuscht und beleidigt haben, die wir IHN übergehen und dann vor den selbstverschuldeten Trümmern unseres Lebens stehen – wir, ja wir haben Zugang zum Herzen Gottes!

Schon im AT hat der heilige Gott die Tür zum Himmel einen Spalt aufgetan. Einmal im Jahr am großen Versöhnungstag durfte der Hohepriester durch den Vorhang in das Allerheiligste gehen, um auf die Bundeslade das Opferblut des Lammes zu gießen.

Das ist nicht nur eine feierliche Zeremonie, das ist eine Weissagung auf den großen Hohenpriester Jesus Christus, der sich selbst als Opfer darbrachte. Am Karfreitag hat ER sein Blut am Kreuz für uns vergossen und ist in das Allerheiligste des Himmels eingegangen. So hat ER uns den Weg zu Gott geebnet.

Wahrhaftig, liebe Schwestern und Brüder, die Tür zum Himmel steht offen. Wir leben jetzt schon unter dem offenen Himmel. Unser Denken und Reden, unser Tun und Fühlen, einfach alles geschieht unter den Blicken des allmächtigen Gottes.

Wir dürfen zu Gott kommen, mit IHM reden, IHN Vater nennen, IHM vertrauen und alles von IHM erwarten. **„Wir haben nun durch das Blut Jesu die Freiheit zum Eingang in das Heiligtum!“**

Damit hat unser Leben eine neue Wendung bekommen, eine neue Qualität: Gott ist mittendrin in all dem Traurigen dieser Welt und lässt uns eben nicht allein. Das ist so unvorstellbar gut. Das ist die Botschaft des Lebens! Das ist Advent: Dein Gott kommt zu Dir! Staune und glaub es nur!

Wenn wir das aber, liebe Schwestern und Brüder, vergessen und daran zweifeln, macht die Angst sich breit. Dann schauen wir doch wieder auf uns, auf unsere Kraft und auf unsere Stärken oder auch auf unsere Schwächen und Fehler. Dann läuft etwas schief.

Die Christen damals, an die der Hebräerbrief gerichtet ist, standen in der großen Gefahr, die wunderbare Tatsache der Nähe Gottes aus den Blick zu verlieren. So mancher wurde müde und ließ entmutigt den Kopf hängen. Anderen wurde Gott gleichgültig und der Mitmensch zu einem Konkurrenten. Einige haben sogar schon die Gemeinde verlassen und Gott den Rücken gekehrt.

Darum macht der Apostel die Christen zu aller Zeit: **„Lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in vollkommenem Glauben, besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leib mit reinem Wasser. Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und lasst aufeinander Acht haben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken!“**

Zunächst: **„Lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in vollkommenem Glauben!“**

„Hinzutreten!“ Das ist ein liturgischer Begriff und meint, dass wir in das Allerheiligste, in den Thronsaal Gottes zum Gottesdienst eintreten: Gottesdienst – das ist nicht irgendeine kirchliche Veranstaltung unter vielen, keine Pflicht, keine Diskussionsrunde über Gott.

Gottesdienst ist vielmehr ein Geschehen zwischen Gott und uns. Hier öffnet sich der Himmel. Hier lässt der Heilige sich uns in sein Herz schauen, das in Liebe für uns schlägt. Hier sind wir eingetaucht worden in sein himmlisches Leben und Glieder an seinem Leib der Auferstehung geworden. Hier werden wir Gefäße seiner heiligen Gegenwart, weil ER unter Brot und Wein leibhaftig in uns einzieht und Wohnung nimmt.

Damit geschieht im Gottesdienst „Advent“. Hier kommt Gott zu uns. Hier sollen wir gestärkt werden für die kommende Woche! Hier werden wir wieder ganz und gar von unserem Gott ergriffen und hineingenommen in seine Liebe. Gottesdienst – das ist der Advent des HERR, dass Gott sich Dir, lieber Christ, persönlich zuwendet. Hier begegnet Dir der Allmächtige und zieht Dich an sein Vaterherz.

Und das haben wir immer wieder so bitter nötig! Denn in unserem Alltag scheint nicht nur die Sonne: Bisweilen ziehen dunkle Wolken auf und Probleme wachsen zu Bergen an, Sorgen bedrängen uns und schnell scheint es, als sei der Himmel verschlossen.

Nein! Nie und nimmer, liebe Christen! Wir leben zwar auf dieser Erde, aber unter dem geöffneten Himmel. Auch wenn es drunter und drüber geht, auch wenn wir unseren Gott nicht verstehen und an seiner Liebe zweifeln, auch wenn unser Glaube schwach und klein ist, es bleibt dabei: der Himmel ist offen!

Darum die zweite Mahnung: **„Lasst uns festhalten am Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken, denn Gott ist treu!“**

Das meint, dass wir an dem festhalten und uns immer wieder vor Augen und Ohren führen, was Gott für uns getan hat. Das kürzeste Bekenntnis lautet: **„Jesus, mein HERR und mein Gott!“** Denn ER ist für mich gestorben und auferstanden ist. ER hat sich für mich aufgeopfert und teuer bezahlt. Weil Gott treu ist in dem, was ER versprochen hat, dürfen wir uns auf seine Nähe verlassen.

Gemeint ist auch das Glaubensbekenntnis, das wir im Gottesdienst beten. Das müssen wir im Kopf und vor allem im Herzen haben, damit wir uns immer an unseren Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist erinnern. Das Glaubensbekenntnis will uns eine Hilfe sein in schlaflosen Nächten: denn der Vater wacht über uns, weil der Sohn uns erlöst hat und der Heilige Geist unseren Glauben erneuert.

Wenn wir das Glaubensbekenntnis sprechen, dann hat es eine Bedeutung nach außen, nach innen und nach oben. Nach außen, dass wir von dem Grund unseres Lebens erzählen, damit es andere hören und hinzutreten. Nach innen, dass wir für unsere Schwestern und Brüder eintreten: **Bist Du**, lieber Christ, glücklich und zufrieden, so ziehe die anderen neben Dir durch das Bekenntnis des Glaubens in diese Gemeinschaft hinein. **Bist Du** traurig und unruhig, so sei gewiss: jetzt wirst Du von Deinen Glaubensgeschwistern getragen, die Dich mit all deinen Sorgen vor Gott bringen. Du bist wie die anderen unter dem offenen Himmel Gottes.

Und dann wirkt das Glaubensbekenntnis nach oben als Lob für unseren wunderbaren Gott: **„Du bist mein Vater! Du bist mein Heiland! Du bist meine Kraft!“**

Und schließlich soll uns der offene Himmel helfen, dass wir liebevoll miteinander umgehen. **„Lasst uns aufeinander achthaben und uns anreizen zur Liebe!“**

Alles, was wir, liebe Schwestern und Brüder, miteinander zu tun, zu verhandeln oder zu bereden haben, geschieht in der Gegenwart unseres HERRN. Wo Menschen beieinander sind, ist Jesus Christus immer mittendrin.

Könnt Ihr euch z.B. hier im Gottesdienst anschreien oder über den anderen herziehen oder ihm womöglich wehtun? Kannst Du den anderen beleidigen, wo doch Dein Heiland liebevoll auf Dich schaut?

Darum: je deutlicher der HERR vor unseren Augen ist, desto liebevoller gehen wir miteinander um! Bevor Ihr also über dem anderen den Stab brechen wollt, bevor Euch der Mund in bösen Worten übergeht, malt Euch in Gedanken Jesus Christus vor Augen! Christus der HERR muss noch viel mächtiger in unser Leben hinein.

Merkt Ihr, liebe Schwestern und Brüder, wie wichtig, wie unendlich wichtig der Gottesdienst ist. Nicht um Gottes willen: Er hat diesen Dienst beileibe nicht nötig. Sondern um unsertwillen, damit wir im Advent unseres Gottes leben, damit wir unter dem offenen Himmel Kraft und neuen Lebensmut schöpfen, damit wir gestärkt werden für die vielen Aufgaben und Anforderungen der neuen Woche. Ja, seine Liebe werde in uns mächtig!

Wir leben unter dem offenen Himmel Gottes, die Tür ist weit geöffnet! Das hat Gott gemacht in Jesus Christus! Das gilt, denn ER ist treu! Amen.